Bibl. Mont.
694

<366319995300 15

<366319995300 15

Bayer. Staatsbibliothek

694

Bibl. Mont.

OTTO der GROSSE

Otto der Groſse,

Pfalzgraf von Wittelsbach.

Eine

dramatische Dichtung

in

drei Abtheilungen

von

Joseph August Eckschlager.

Staatsbibliothek München

München,
gedrukt bei Franz Seraph Storno.
1811.

Otto der Große;

Pfalzgraf von Wittelsbach.

Eine

dramatische Dichtung

in

drei Abtheilungen

von

Joseph Kobschlager.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

München.

Druck bei Franz Seraph Hübner.

1851.

Seiner königlichen Hoheit,

dem durchlauchtigsten

Kronprinzen von Baiern,

LUDWIG CARL AUGUST

in tiefester Ehrfurcht geweiht,

vom

Verfasser.

Baiern ist es gewohnt, an Eurer königlichen Hoheit nicht nur den Beschüzer, sondern auch den warmen tiefen Kenner jeder Kunst zu bewundern.

Die Heroen Baierns erstehen auf den Wink Eurer königlichen Hoheit in einer Reihe von Marmorbildern. Die Dichtung wagt hier den Versuch, den Commentar zu dieser Bilderreihe zu liefern, und würdiger kann sie nicht beginnen als mit Otto dem Grofsen, dem Gründer des gröfsten Fürstenhauses in Teutschland.

Keine teutsche Nation hat es noch unternommen, in einem dramatisch-epischen Cyclus die Thaten ihrer Helden zu feiern. Keine vermag ihrer so viele aufzuweisen, als Baiern;

und Baiern soll daher den Anfang machen, Vorzeit und Gegenwart, in dem Reiche der Dichtung zum zweitenmale gebohren, zur Nachahmung später Enkel aufzustellen, und, was der Stein in bedeutenden Formen und die Urkunde in mystischen Zügen Vielen unverständlich aussprechen, lebendig und klar vor die Augen der ganzen Nation zu bringen.

Wie könnte ein solches Werk glücklicher beginnen, als unter den Auspicien Eurer königlichen Hoheit, des würdigen Enkels der grofsen Wittelsbacher!

Otto der Grofse,

Pfalzgraf von Wittelsbach.

Personen.

Friedrich der Rothbart, aus dem Geschlechte der Hohenstaufer, römischer Kaiser.

Otto, Pfalzgraf von Wittelsbach.

Graf *Berchtold von Orlamünde.*

Graf *Ernst von Hohenburg.*

Die *Kaiserin.*

Mathilde, Friedrichs Tochter, heimlich an Herzog Heinrich den Löwen vermählt.

Blanka, Nichte der Kaiserin.

Ein *Knabe* von drei Jahren.

Eine *Kammerfrau.*

Die *Klägerin*
Die *Sprecherin*
Die *Beisizerinnen*
} des Minnegerichtes.

Chöre von Minnesängern.

Baierische und kaiserliche Krieger.

Volk.

Die Handlung fällt in das Ende des 12ten Jahrhunderts.

Erſte Abtheilung.

Lager des Kaisers unweit Verona.

Anhöhe mit der freien Aussicht auf eine weite Landschaft. Die linke Seite mit Gebirgen begränzt.

Sternhelle Nacht.

Zwei Chöre von Minnesängern.

Erster Chor.

Stern der dämmernden Nacht,
freundlich ist dein Licht;
In deinem Glanze
schwimmt die bethaute Flur.
Fern rauscht der Strom,
seine Wogen donnern,
wie fernes Getose der Schlacht.
Sei gepriesen
Stern der dämmernden Nacht!

Zweiter Chor.

Stern der dämmernden Nacht,
freundlich ist dein Licht,
bei deinem Strahle
öffnet sich jedes Herz.
Nah rauscht der Bach,
seine Wellen flüstern
wie Kosen der Minne im Hain;
Sei gepriesen
Stern der dämmernden Nacht!

Beide Chöre.

Stern der dämmernden Nacht,
scheine in friedlicher Pracht,
lohne die schönsten der Triebe,
strahle dem Ruhm und der Liebe!

Der Graf von Orlamünde mit Gefolge und dem Knaben.

Orlamünde.

Ihr Männer, deren Lied die stille Nacht
begrüfset, wollt ihr mir nicht Kunde geben,
wo ich den Pfalzgraf Otto finde?

Alter Minnesänger.

Seht!
Das weifs' und blaue Zelt ift seine Wohnung,
und wenn es euch gefällt, will ich ihn rufen.

Orlamünde.

So thut es, Alter!

Der Minnesänger geht nach dem Zelte.

Orlamünde *sieht nach dem Knaben.*

Freue dich, lieb' Kind!
nun wirst du deinen künft'gen Vater sehn,
der hin zu deiner Mutter dich geleitet. —
O, Dank dir Vorficht! in der lezten Nacht,
die noch den Kaiser von Verona trennt,
hast du mich hergeführt. Noch ist es Zeit,
wenn nicht den Herzog, doch sein Weib zu retten.

Otto *kommt aus dem Zelte.*

Wer ift's, der mein begehrt in tiefer Nacht?

Orlamünde.

Es ift ein guter Freund; willkommen Pfalzgraf!

Otto *giebt ihm die Hand.*

Ich grüfs' euch! — Kommt ihr von des Herzogs Lager?

Orlamünde.

Der Löwe Heinrich sendet mich an euch.

Otto.

Das hab ich mir vermuthet. Ja ich weifs,
noch eh' ihr sie gefprochen, eure Botfchaft:
Er weigert Kaifer Friedrich feine Hilfe? —

Orlamünde.

So lange Friederich den Pabft bekriegt,
steht ihm der Löwe Heinrich nicht zur Seite. —
Ihr follt ihm eure Freundfchaft drum nicht rauben,
weil er dem höhern Willen folgen mufs.
Das ift mein Auftrag. Alles will er opfern,
verlaffen will er eh' fein Theuerftes,
fein Weib, eh' er dem Kaifer Hilfe fendet.
Die einz'ge Bitte hat er noch an euch,
dafs ihr fein treues Weib befchüzen mögt.
Des Kaifers Ankunft in Verona foll
Mathilde dem Comnenen anverloben;
verloren ift fie, wenn ihr fie nicht rettet.

Otto.

Mit meinem Blute! — Doch, wie ift es möglich?

Orlamünde.

Es ift! — Wenn nur der Kaifer das Geheimnifs
von feiner Tochter Eh' nicht jezt erfährt;
den Griechen aufzuhalten findet fich
ein Umftand wohl. — Der Herzog nennt euch Freund,
bei euch ift das kein leer und nichtig Wort,
darum vertraut er euch das Befte, Liebfte —

Den Knaben zu Otto führend.

Hier ift fein Sohn! er kann ihn nimmer fchüzen,
er mufs erwarten, dafs des Kaifers Acht
ihn treffe, und er mufs es dulden. Auch
verlangt die Mutter nach dem Kinde; und
bei euch allein kann sie es ficher fehn.
O, feht das liebe Kind! wie es unfchuldig
die kleinen Hände zu dem Himmel faltet,
als wollt' es ihn um Schuz und Hilfe bitten.

Otto *den Knaben empfangend.*

Du lieber Kleiner, komm in meine Arme,
und haft du deinen Vater auch verloren,

der Baier ſchlieſst dich kräftig an ſein Herz. —
O Heinrich! hätteſt du nur dieſesmal,
da Friedrich Hilfe braucht, den Wahn beſiegt,
der alle Welfen mit dem Pabſt vereint,
dann würde Friedrich gern den deutſchen Fürſten,
den Löwen dieſem Griechen-Kaiſer vorziehn.
Es iſt vorbei! Drei Jahre haſt du ſchon
auf Alexanders Seite dich gehalten,
und könnteſt du, um deiner Liebe willen,
im vierten Jahr dir ſelber untreu werden,
du hätteſt aufgehört der Löw' zu ſeyn.

Der Kaiser

langsam aus dem Hintergrunde kommend.

So wach' ich nicht allein in meinem Lager?

Otto *umsehend.*

Es iſt der Kaiſer! — Graf entfernt euch nun,
man weiſs, daſs ihr an Heinrichs Hofe ſeid,
und daran möcht' ich keinen jezt erinnern.
Erwartet mich im Zelt; den Knaben laſst,
er ſoll nicht mehr von meiner Seite weichen.

Orlamünde geht mit seinem Gefolge.

Kaiser.

Ihr seid es Pfalzgraf? Was raubt euch den Schlaf?
euch liegt ja keine Krone noch zur Last.

Otto.

Mein Kaiser, nicht des Thrones Sorg' allein
verscheucht die Ruhe von der Fürsten Bett;
der Fälle giebt's so mancherlei, wo sich
das Herz zu eng in seinen Mauern findet,
und einen weiten Sternenhimmel braucht,
in den es sich ergiefsen mag.

Kaiser.

Ich finde, dafs ihr Recht habt, Pfalzgraf Otto! —
Die Menschen können viel, zu Zeiten aber
ist Menschentrost und Menschenhilfe unnüz.
Seid ihr im ersten Falle, sagt es mir,
und traut es meiner Freundschaft für euch zu,
dafs ich nicht unerhört euch von mir lasse.

Otto.

Mein Herr und Kaiser, seht hier dieses Kind —
als eines Freundes heiliges Vermächtnifs
hat man es meiner Sorge anvertraut.

Was könnt' ich mir für gröfs're Gnad' erbitten,
als euren Schuz für diese Unschuld hier.

Kaiser.

Ein liebes, holdes Kind; es rührt sein Anblik
mir wunderbar das Herz. — Wer ist sein Vater?

Otto.

Erlaubt mir, dafs ich's später euch erzähle,
für diese Zeit bin ich's!

Kaiser.

Nun wahrlich, Pfalzgraf!
Der Knabe würd' euch nicht zur Schande seyn.

Otto.

Und wär' er mein, ich würd' es nicht verhehlen.
Seht her! — es leuchtet uns nur Sternenschimmer,
doch könnt' ihr leicht die schönen Formen sehn,
wie üppig und wie kräftig sind sie nicht!
Bei Gott! der Knabe hätte es verdient,
den Enkel eines Kaisers sich zu nennen.

Kaiser.

Pfalzgraf! — Ihr schwärmt!
Es mahnt mich dieses Wort an eine Sache

die mir der Rükkunft Freude ſchwer verbittert.
Ihr wiſst, als hinter meinem Rücken ſich
der Pabſt erhob, und tükiſch mich bekriegte,
da zog ich aus, den Frevel hart zu ſtrafen,
und in dem Drang' des Augenblickes gab
ich den Geſandten des Orientalen
mein kaiſerliches Wort, an jenem Tag',
der mich als Sieger zu den Meinen führt,
Mathilden an den Griechen zu verloben.
Ich fürchte wahrlich ſehr, des Guten wenig
für dieſen theuren Preis erkauft zu haben —
Ein Kaiſer ſoll nur in Europa ſeyn!
Der Grieche aber iſt mir faſt zuwider. —
An all dem Unheil iſt der Löwe Schuld;
er hat mir viele Fürſten abgewendet,
und könnt' ich dieſen Trozer nur gewinnen,
ſo wär' ich, was ich heiſse, röm'ſcher
Kaiſer! —
Hat man von ſeinem Thun noch keine Nachricht?

Otto.

Ich will es euch nicht bergen, Orlamünde
iſt heut' aus Heinrichs Lager angekommen.

Kaiser.

Und bringt? —

Otto.

Zwar keine Hilfe; aber glaubt,
nie wird der Löw' ſich gegen euch erheben.

Kaiser.

Ich glaub's; doch wird er mir auch nimmer helfen,
ſo lang ich mit dem Pabſt in Fehde bin. —
Ich weiſs mir dieſen Löwen wohl zu ſchäzen;
er iſt ein tapfrer Fürſt, doch frommt mir's nicht.
Mein Lehnsmann iſt er, und hier gilt nur Eines:
iſt ſeine Meinung, mir nicht Hilf zu leiſten,
ſo iſt die meine, Baiern ihm zu nehmen. —
Kommt in mein Zelt, wir wollen eine Stunde
zuſammen wachen, und das Reich bedenken. —

Der Knabe iſt am Boden eingeſchlafen,
ruft einen Sänger, daſs er für ihn ſorge.

Er geht.

Otto

ruft den alten Minnesänger, der im Hintergrunde mit dem Chore steht, und folget dem Kaiser.

Der **Knabe** *schlafend, der* **Minnesänger.**

Minnesänger.

Harfentöne ſollen dich umſchweben,
melodiſch ſanfte Lüfte dich umbeben,
wohl ziemt es, daſs der Sänger dich bewahre,
Geſang und Unſchuld ſind ja Schweſterpaare.

Er spielt auf der Harfe.

Knabe *erwachend.*

Ich will zu meinem Vater, führe mich!

Minnesänger.

Der Vater iſt in jenem Zelte dort,
bald wird er kommen, und du ſollſt bei mir
indeſſen bleiben. — Willſt du guter Knabe? —
Es iſt ſo ſchön und freundlich hier im Freien!

Knabe.

Gern will ich bei dir bleiben; — ſage mir,
was glänzt dort für ein ſchönes Licht am Himmel? —

Minnesänger

sich mit der Harfe begleitend.

Das iſt der Stern der Liebe,
dort wohnet alles Schöne;
es klingen leiſe Töne
zum Lobe ſüſser Triebe,
das iſt der Stern der Liebe!

Das iſt der Stern der Liebe,
er glänzt so mild und ſtille,
nur in des Abends Hülle
erglimmen ſüſse Triebe;
Das iſt der Stern der Liebe!

Zu Ende des Gesanges erhebt sich ein leiser Paukenwirbel, der immer wächst, uud endlich das ganze Lager in Bewegung bringt.

Graf **Ernſt von Hohenburg** *und viele* **Hauptleute** *stürzen herein. Die* **Minnesänger** *mit dem* **Kinde** *ziehen sich in den Hintergrund, und die Bühne erfüllt sich mit* **Kriegern.**

Hohenburg.

Wo iſt des Kaiſers Majeſtät?

Kaiser *mit* Otto *tritt heraus.*

Was ſoll der Lärm in tiefer Nacht?

Hohenburg.

Verrath und Meuterei! — Ein Bote kommt;
von allen hat er ſich allein gerettet.
Die Veroneſer haben ſchlau und tükiſch,
vom griechiſchen Geſandten aufgefordert,
den Paſs beſezet, der uns von den Freunden,
den dortgeblieb'nen, trennt.

Otto,

So freit der Grieche um des Kaiſers Tochter,
und will den Rückweg bübiſch uns verlegen.

Hohenburg.

Es iſt kein Ausweg, und wir ſind verloren!

Ein Hauptmann.

Die Wege rückwärts ſtehn uns immer offen.

Otto.

Und wer beſchüzet dann die Kaiſerin?

Kaiser.

Wir müſſen vorwärts, Pfalzgraf, ihr habt Recht!
Und ſind denn jene Päſſe unbeſteiglich?

Hohenburg.

Durch eine Spalte windet ſich der Weg
hinauf bis an des Paſſes Felſenthor;
es drohn auf einer Seite hohe Wände,
die rieſenhaft ſich in die Wolken ſtreken,
indeſs ſich links ein jäher Abgrund öffnet,
worin der Strom ſich ſchäumend und ergrimmt,
wie Sturmes Brauſen, durch die Klüfte ſtürzt.
Dort können fünfzig Mann dem ganzen Heere
die Spize bieten. Und unmöglich iſt's,
dem Feind in jenem Orte zu entkommen.

Kaiser

nach einer Pause zu Otto.

Allein ſeid ihr es Pfalzgraf, der mich ſchüzt;
denn in Verona liegt des Heeres Reſt.
Ich habe nichts, als euch und eure Baiern.
Euch trau' ich, meinem Rechte und dem
Himmel;
das ſind drei gute Bürgen für den Sieg! —
Die Arbeit, Pfalzgraf, iſt für euch! —
Versucht es, jene Höhen zu erklimmen,

die Feinde von den Felsen wegzutreiben;
wir brechen unten durch, und in Verona
seid ihr als Baiern-Herzog mir willkom-
men! —

Otto.

So kommt! Ihr, Löwen im Gewühl der Schlacht!
euch schrekt kein Fels und keine Heeres-Macht;
die Feinde werden wir, die Felsen zwingen,
und Baierns Krone müssen wir erringen!

Indem Otto *mit einem Theile des Heeres abgeht,*
fällt der Chor *ein.*

Chor der Krieger.

Herab aus deiner starken Wehr,
du übermüthg'er Tross,
der mächt'ge Baier zieht einher
auf seinem stolzen Ross.
Wohl zieht er her, wohl zieht er hin,
zu retten seine Kaiserin.

Und prangst du gleich am Felsen hoch,
und höhnest unsern Muth;

der Himmel ist weit höher noch,
und fliefsen mufs dein Blut.
Der mächt'ge Baier zieht einher,
er ist des Kaisers Schuz und Wehr!

Zweite Abtheilung.

Zweite Abtheilung.

Einsame Gartenpartie vor dem Schloſse der Kaiſerin in Verona.

Früher Morgen.

Mathilde *auf einer Marmorbank ruhend.*

Leiden der Liebe ſchwellen die Bruſt,
ach, der Geliebte iſt fern!
Fern iſt des Wiederſehns himmliſche Luſt,
und der Hoffnung leuchtender Stern;
des Lebens traurige Tage
ſchwinden in heimlicher Klage.

Wohl nicht im Orient wohnt meine Lieb',
nicht in dem griechiſchen Land;
Das Vaterland nährte den himmliſchen Trieb
und des Herzens heimliches Pfand.
Und ſeh' ich wieder die Lieben,
ſo iſt kein Leid mir geblieben.

Blanka *tritt auf.*

Ich dacht' es wohl, dich hier zu finden, Liebe!
Hier bift du immer, und die junge Sonne
begrüfsest du mit einem Trauerliede.

Mathilde.

Was bringt die frohe Blanka ſchon zu mir?

Blanka.

Die Stadt iſt in Bewegung, und die Boten
des Kaiſers haben uns den Schlaf verſcheucht.
Seit einer Stunde iſt die Kaiſerin
im Ritterſaale, bei ihr alle Groſsen;
und ihr gefiels, den Auftrag mir zu geben,
das Neue dieſer Nacht dir zu berichten. —
Dein Vater kömmt als Sieger heut zurük.

Mathilde.

So hör' ich!

Blanka *lebhaft.*

Pfalzgraf Otto kömmt mit ihm!

Mathilde.

Dafür mag Blanka ihrem Glüke danken.

Blanka.

Du weifst, der heut'ge Tag ift zur Verlobung
mit deinem kaiferlichen Freier angefezt,

Mathilde.

Ich fleh' zum Himmel, dafs er fie verhüte.

Blanka.

Sei unbeforgt, das hat er fchon gethan;
bei Nacht und Nebel find die Freier fort.

Mathilde.

O meine Blanka! ift die Nachricht wahr? —

Blanka.

Was ifts, das dich auf einmal fieberhaft
in meine Arme wirft? — Begreifen kann ich's,
dafs du dich ungern von der Mutter trennft;
allein mit folcher ungeftümen Freude
verliert man keine Kaiferkrone.

Mathilde.

Sag',
o, fage fchnell, wie hat fich's zugetragen,
befried'ge mich, ich will auch deiner Neugier
und deiner Freundfchaft volle Auskunft geben.

Blanka.

So hör', die röm'ſche Krone war das Ziel,
nicht Du, nach dem der griech'ſche Kaiſer
ſtrebte.
Der vor'ge Tag bracht' uns die ſichre Kunde,
der Kaiſer ſei mit einem kleinem Heere
bis in die nahen Päſse vorgerückt.
Gleich ſind die griech'ſchen Männer bei der Hand,
Eilboten ſprengen auf geheimen Wegen,
vom Cardinal geſendet, zu dem Pabſte,
der ſoll den Kaiſer rückwärts überfallen;
indeſs, vom griech'ſchen Golde aufgereizt,
der Veroneſer Pietro Alberiko
mit Schaaren eilt, die Päſse zu verlegen.

Mathilde.

Mein Vater ſiegte?

Blanka.

Durch den Pfalzgraf Otto,
der an der Spize von zweihundert Baiern
den Paſs erſtieg. Herabgeſtürzte Felſen
und ein empörter Strom, ſie konnten nicht
den Muth der tapfern Baiern überwinden.

Heut iſt ein Feſt der Liebe und des Sieg's,
es baut ſich unter tauſend rüſt'gen Händen,
zum Himmel ſteigt des Ehrenbogens Pracht;
des Waldes Schmuk in friſcher Grüne lacht
an der Palläſte weiſsen Marmorwänden.

Es branden laut am Thor des Volkes Wogen,
es ſchwillt der Pauke, der Trompete Schall;
die Sieger kommen ſtolz heran gezogen,
begrüſst von tauſendfachem Jubelhall.

Drum ſäume nicht, erheitre dich, o Gute,
auf des Pallaſtes Söller harren wir,
erſcheine ſchnell, und ſchau mit frohem Muthe
und ſei des ſchönen Feſtes ſchönſte Zier!

Sie geht ab.

Eine Kammerfrau.

Mit Sehnſucht harrt' ich, gnädige Prinzeſsin,
allein euch dieſen Brief zu übergeben.
Der Ueberbringer war ein bair'ſcher Ritter,
der nämliche, der Ihrer Majeſtät
die Nachricht von des Kaiſers Sieg gebracht.

Mathilde *erbricht den Brief.*

„Heinrich der Löwe hat mir euern Sohn
„vertraut. — “

Allmächt'ger Gott!

„Ihr sollt ihn heut noch sehn —“

Mich tödtet die Freude, lief' zu Ende!

Kammerfrau *lesend.*

„Ich kenne die Schmerzen der Liebe, und
„mein Leben soll mir nicht zu theuer seyn,
„meines Freundes und euer Glück zu erkau-
„fen. Vertraut auf Gott und mich.“

„Der Pfalzgraf von Wittelsbach.“

Mathilde.

Mein Kind, das lang entbehrte, werd' ich sehn!
O, Heil dir, edler Baier! in der Stunde,
wo stürmend deine Macht die Feinde schlug,
gedachtest du auch meiner Liebe Sorgen. —
Begleite mich! Erheitert will ich nun
den Einzug sehn, des Volkes Jubel theilen;
des Vaters Retter bringt auch mir den Segen,
dem Kinde eil' ich und dem Freund entgegen!

Grofse Strafse in Verona.

Rechts im Vorgrunde der kaiſerliche Pallast; auf dem Balkon, dessen äufsere Treppen herab auf die Strafse führen, ist ein Thron errichtet, unter welchem die **Kaiſerin** *sizt, von* **Blanka** *und dem ganzen* **Hof** *umgeben. Erst wenn der Zug zur Hälfte der Strafse vorgerükt ist, erscheint* **Mathilde**, *und sezt sich links neben ihre Mutter.* **Volk** *drängt sich durch die ganze Strafse, an deren hinterstem Ende ein Triumphbogen errichtet ist. Jubelgeschrei, Trompeten und Pauken übertönen den Marsch des* **Heeres**, *der von Zeit zu Zeit näher und näher erschallt.*

Ein Chor **Minnesänger** *zieht voran, bekränzte* **Kinder** *und* **Jungfrauen** *folgen; nach einer Abtheilung* **baieriſchen Fuſsvolks**, *die das Reichspanner in ihrer Mitte haben, kommen der* **Kaiſer** *und an seiner Seite der Pfalzgraf* **Otto**, *beide zu Pferd.* **Baieriſche Truppen** *folgen. Ganz zulezt kommt der Graf von* **Hohenburg** *mit dem Reste des* **kaiſerlichen Heeres.** *Alle Fahnen und Waffen* **sind** *bekränzt.*

Wenn der Zug nahe genug ist, beginnt der **Chor.**

Chor.

Männer.

Es ſtürzt der Fels, es rauſcht der Strom,
es brauſen die ſchäumenden Wogen;
uns halten nicht Felſen, uns hindert kein Strom,
wir kommen herüber gezogen.
Wir zwingen den Feind mit gewaltiger Wehr,
wir kommen, wir ziehen als Sieger einher!

Frauen.

Es reichen die Frauen dem Sieger die Hand;
zum Lohne gewaltiger Thaten
umſchlingt ſie der Minne beglückendes Band
und der Heimath friedlicher Schatten;
es kehrt aus dem mordenden Kampfgewühl
der Ritter freudig zum Minneſpiel.

Männer.

Es wiehern die Roſſe mit muthigem Ton,
es fliegen die trozigen Mähnen.
Nun ſprich du, Verderber, uns ſchmählichen
Hohn!
wir wiſſen den Feind wohl zu zähmen!

Wir ſtürzen ihn nieder mit mächtiger Wehr,
wir kommen, wir ziehen als Sieger einher!

Frauen.

Wer die Farbe der Dame am meiſten geehrt,
wer im Kampfe den Preis hat errungen,
ihm iſt nun die ſüſseſte Wonne beſchert,
ihm werden die Lieder geſungen;
und zu des Lorbers rühmlichem Preis
ſchlingt ſich der Myrthe grünendes Reis.

Allgemeiner Chor.

In den Schlachten des Kriegs, in der Minne Spiel,
da ringen und kämpfen der Männer viel;
und den Krieg und die Minne beſteht ihre Wehr,
ſie ziehen gekrönet als Sieger einher!

Sobald der Kaiser *an der Treppe des Balkons ist, erhebt sich die* Kaiserin, *und geht ihm, von ihrem Hofe begleitet, entgegen. Er empfängt sie und führt sie zum Throne zurück; der* Pfalzgraf *und alle* Groſsen *folgen. Wenn die* Kaiserin *an ihrem Plaze ist, nimmt der* Kaiser *den* Pfalzgrafen *bei der Hand und führt ihn vor.*

Kaiser.

Herr Pfalzgraf, euch verdank' ich Reich und Leben,
was mir der Griechen Argliſt zugedacht,
durch eure Tapferkeit iſts abgewendet;
und billig iſts, daſs ihr den Preis empfangt,
um den die griechiſchen Verräther buhlten.

zu Mathilden.

Ihr könnt euch glücklich preisen, liebe Tochter,
dem Erſten meines Reichs die Hand zu geben,

indem er den Pfalzgrafen *umarmt.*

Und ſo umarm' ich euch als meinen Sohn,
und grüſs' euch als der Baiern tapfern Herzog!

Volk.

Es lebe der Kaiser! es lebe der Herzog und ſeine Braut!

Mathilde *ist in die Arme ihrer Mutter gesunken,*

Blanka *hat sich in ihren Schleier gehüllt, die*

Groſsen *stehen stumm und verwundert.*

Otto

vor dem Kaiser auf ein Knie niedergelaſsen.

Mein Herr und Kaiser, ſtumm und zagend ſteh' ich,
und kann des Glückes Fülle nicht begreifen,

es faſst mich schwindelnd an, ich trag' es nicht,
ein ſolcher Preis will erſt errungen ſeyn;
drum gebt mir Zeit, damit ich ihn verdiene.

Kaiser *ihn aufhebend.*

Das Unglück lieſs uns keine Zeit, mein Sohn,
mit trägerm Schritte ſoll das Glück nicht wandeln;
In einer Stunde war der Paſs erſtürmt,
und ſo viel Zeit gewähr' ich, euch zu faſsen.

zu Graf Ernst von Hohenburg.

Herolde ſollen durch die Straſsen ſprengen,
dem Volke dieſe Freude zu verkünden;
Zwölf edle Ritter mögen ſich bereiten,
ins Baierland die Nachricht hinzubringen,
damit man Anſtalt treffe zum Empfang
des neuen Herzoges und ſeiner Braut.

Zur Kaiserinn.

Der Minne Fürſtin hab' ich noch zu ſagen,
daſs ſie den Hof der Minne heut verſammle.
Der Damen ſchöner Kranz, des Feſtes Pracht,
der Liebe ſüſs Entzücken lohne uns
den Sieg und ſei der Preis von Baierns Macht.

Zum Pfalzgrafen.

Mein Sohn, euch trag' ich auf, die tapfern Krieger,
die Baiern meines Dankes zu verſichern;
ich werde unbezwingbar ſeyn, ſo lang'
auf meines Thrones Seite Baiern ſtehn!

Er geht zur Kaiserin, *um sie abzuführen.*

Unter dem Volke *entsteht eine Bewegung.*

Einige Stimmen.

Das Kind iſt todt!

Andere Stimmen.

Es ſchlägt die Augen auf, es lebt!

Kaiser *zu Otto.*

Vernehm' ich recht, ſo bringt man euch den Knaben;
ich will ihn ſehen, man führ' ihn her zu uns.

Otto *drängt sich an Mathilden.*

Um Gottes willen, Faſsung edle Frau!

Ein Minnesänger.

Am Paſse traf das Kind ein Lanzenſplitter;
doch iſt die Wunde klein und nicht gefährlich,
es hat der Knabe ſich bereits erholt.

Der Knabe, *von zwei* Minnesängern *geführt, kommt auf den Balkon, erblickt* Mathilden, *entreifst sich den Führern, und will mit dem lauten Geschreie:* Mutter, meine Mutter! *auf sie zu. Er erreicht sie nicht und sinkt vor ihr nieder.*

Mathilde *auf das Kind hinstürzend.*

Mein Kind! Hilfe! es ftirbt!

Blanka *eilt ihr mit Kammerfrauen zu Hilfe.*

Otto *hat sich schnell gefafst, und die Ritter so vertheilt, dafs die Gruppe dem* Volke *verborgen wird. Er nimmt den* Knaben *zu sich. Schrecken und Erstaunen ist auf allen Gesichtern.*

Der Kaiser.

steht eine Zeitlang unbeweglich, die Augen auf die Gruppe geheftet; endlich wendet er sich schnell um, und ruft drohend und fragend.

Pfalzgraf? —

Otto.

Mein Kaifer, hört —

Mathilde *zu sich kommend.*

Wo iſt mein Kind, mein Sohn?

Kaiser, *den Knaben fixirend, zu Otto.*

„Bei Gott! der Knabe hätte es verdient,
den Enkel eines Kaiſers ſich zu nennen.“ —
Was hindert mich, den Buben, der ſo frech
vor allem Volke meine Ehre höhnt,
mit dieſem Schwerte zu durchbohren! —
Bekennt, wer iſt der Vater dieſes Knaben?

Der Pfalzgraf *giebt das Kind einem Ritter, der es abführt.*

Kaiser.

Nennt des Verführers Namen, ſonſt, beim Himmel!
ſollt ihr den Frevel mir in Ketten büſsen.

Otto.

Mit Ketten droht man keinem edlen Baier,
und glaubt nicht, damit zu ertrozen, was
ich gütlich nicht geſonnen bin zu sagen.

Kaiser, *auſser sich.*

Den Namen! oder Mathilde liegt auf der Folter!

Otto, *nach einer Pause.*

Dem Hof der Minne werd' ich ihn entdecken,
bis dahin mäfsigt euch! denn Pfalzgraf Otto
fchreckt eines Kaifers mächtig Zürnen nicht;
Ihr mögt die Welt regieren; doch der Liebe
allein gebührt es, diefe That zu richten.

Kaiserin, *zwifchen beide tretend.*

Mein Herr und mein Gemahl! foll alles Volk
von diefem Unglücksvorgang Zeuge feyn?

Otto.

Hier ift mein Schwert! freiwillig geb' ich euch,
was taufend Hände nimmer mir enträngen;
es fei verloren, wenn Mathilde fchuldig ift;
ich kann, ich werde ihre Ehre löfen.

Kaiser.

So mag denn das Gericht der Lieb' entfcheiden;
doch weh' euch, wenn ihr Sie und euch nicht reinigt!
Dann wird mein Grimm mit einem Riefenfchlage,
Herr Pfalzgraf, euer junges Glück zerfchmettern!

Er gibt dem Grafen Hohenburg *ein Zeichen,* Mathilden *abzuführen, und geht dann mit der* Kaiserin *und dem* Hofe *ab.*

Otto,

nimmt die **Blanka** *bei der Hand und führt sie zurück.*

O meine Blanka! keine Zeit iſt nun
des Herzens Meinung ruhig zu verſchlieſsen.
Euch ſoll kein Zweifel, keine Trauer nahn.
Mit trunknem Aug erſpähte ich den Antheil,
den euer Herz am Pfalzgraf Otto nahm,
ſein Herz hat Otto längſt an euch verloren.
O ſtaunet nicht, und ſeid nicht ſo betroffen;
Nie wird die Kaiſertochter Ottos Weib,
und müſst' ich drum auch Friedrichs Gunſt verlieren.
Verlangt nicht mehr zu wiſſen, liebe Blanka,
Mathilde nur kann Alles euch erzählen.
Gewiſs, es führt die Liebe mich zu euch!
dann wird Entzücken uns die Trauer lohnen;
doch, ſoll mich, um Mathildens Ehr' zu retten,
der heut'ge Tag von Friedrichs Hof entfernen,
ſo tröſtet euch! mir giebt die Unſchuld Muth,
ich würde froh und frei ſeyn, ſelbſt in Ketten!

Blanka.

Otto! hingezogen zu dir,
von deiner Gröſse bezwungen,

welch' neues Leben entfaltet ſich mir,
welch unendlich Glück iſt errungen!
Ich läugn' es nicht, ich bekenn' es frei,
ich liebe Dich, einzig und ewig treu!

Otto.

Iſt Liebe des Lebens höchſtes Glück,
ſo erheitre die zweifelnden Sinne;
es kehrt uns das fröhliche Leben zurück,
uns beglücken noch Freuden der Minne.
Ueber uns wachet ein liebender Gott,
und feſter Glaube wird nimmer zu Spott!

Blanka.

So gewiſs ich dich liebe, ſo ſeh' ich dich wieder!
Leb' wohl!

ſie geht.

Otto.

Leb' wohl! — Auf leichtem Gefieder
führt mich die Freude in ſchönere Lande.
Liebe und Ruhm! es fallen die Bande,
das Unglück trift nur den feigen Sinn,
und im Kampfe erring' ich des Lebens Gewinn!

Er geht in den Pallast.

Chor des Volkes.

Weh' uns!
Was iſt geſchehn?
was hat ſich begeben? —
Es feſſelt die Sinne
ein zweifelndes Beben;
es faſst uns Verwirrung,
es faſst uns ein Grauen,
und keiner begreifet,
was ſtaunend wir ſchauen.
Es zeigt ſich die Schande
heimlicher Bände,
es hüllt ſich in Nacht
des Verräthers Macht.
Wer der Schuldige ſei, der Verbrecher,
das enthülle du, ewiger Rächer!

Dritte Abtheilung.

Dritte Abtheilung.

Festlich geschmückter erleuchteter Garten.

Im Hintergrunde öffnen sich Laubengänge, deren mittelsten das kaiserliche Schloſs begränzt, vor dem im Mondlichte eine Fontaine spielt. Im Vorgrunde sind Schranken und ein Thron errichtet.

Heiterer Abend.

Unter einer fröhlichen Musik kommen die **Ritter der Minne,** *mit ihren* **Damen** *und in deren Farben gekleidet durch den mittelsten Laubengang. Ein Chor* **Minnesänger** *und* **weibliche Wachen** *schlieſsen.*

Chor.

Fröhliche Lieder
füllen den Hain;

es finden sich wieder
im trauten Verein
der Minnebeglückten
selige Schaaren;
es fliegen die Scherze
zu freundlichen Paaren,
und mit der Sonne
sinkendem Strahl
hebt sich die Wonne
beim nächtlichen Mahl;
denn nur des Abends
heiliges Schweigen
rufet die Liebe
zum freundlichen Zeugen.

Zwei Minnesänger.

Dich preis't, o süsse Minne,
Gesang und Saitenspiel;
es reizt die regen Sinne
des Festes froh Gewühl.
Vor deinem süssen Triebe
erbleicht des Ruhmes Kranz.

Der Kämpfer fröhnt der Liebe,
der Sieger flieht zum Tanz.

Chor und Tanz.

In Tanzes Wogen
rasch gezogen!
Mit der Liebe Fluten
stillt des Herzens Gluten,
schlingt den wirbelnden Reihn;
selig! die der Liebe sich freun!

Der Tanz endet sich in einer Gruppe, in deren Mitte die Sprecherin zu stehen kommt.

Sprecherin.

Ihr edle Frauen, tapf're Ritter, hört,
was ich nun allen zu verkünden habe;
ihr sollet die Gesetze von mir hören,
die König Artus einst der Minne gab;
denn heilig ist der Regel alte Form,
und des Gerichtes feierlicher Anfang:

Allmächtig herrscht die Liebe; keiner zähle
von ihrem Reich sich los.
Die Lieb' gehorchet keines Kaisers Macht;
nur Frauen sind die Richter.
Der Minne Freuden ist nur jener würdig,
der tapfer ist und gut.
Errungen will die Freude seyn, und billig
verschmäht man leichte Lust.
Es soll der Minne Gunst nur die beglücken,
die still sich ihrer freun.

Eröffnet iſt das Feſt, es naht die Fürſtin,
in ſeines Hofes Glanze naht der Kaiſer,
ſo ordnet euch; und bei der Liebe Walten!
es ſtöre Niemand des Gerichtes Schalten.

Marsch von Blaseinstrumenten. **Weibliche Wachen,** *hinter ihnen* **Orlamünde** *mit dem* **Knaben, der Pfalzgraf Otto und Mathilde. Die Kaiserin, der Kaiser, Blanka** *und der Hof. Der Marsch schweigt, und die* **Kaiserin** *besteigt den Thron, indeſs*

sich der Kaiser ihr gegenüber auf einen etwas niedrigern Siz sezet.

Chor der Minnesänger.

O heil'ge Liebe, die du waltend
der Erde weiten Raum beſchränkſt,
und ewig und allmächtig ſchaltend
der Sterblichen Beginnen lenkſt;
o ſtrafe liebend und gering,
wer immer ſich aus Lieb vergieng.

Sprecherin.

Im Namen des Gerichtes und der Minne! —
Eh' ſich des Feſtes frohe Spiele heben,
eh' ſich die Freude unſrer Mitte naht,
eh' mahn' ich euch, ihr Frauen, und ihr Ritter,
habt ihr zu klagen vor dem Thron der Minne,
ſo tretet her; es ſpreche das Gericht,
bestrafe und entsühne die Beklagten,
damit kein Haſs, kein Streit und keine Schuld
die Fröhlichkeit des Minnefeſtes ſtöre.

Die Klägerin.

Mathild' von Hohenſtaufen hat der Zufall
als dieses Knaben Mutter uns gezeigt.
Der Pfalzgraf Otto, Herr von Wittelsbach,
verbürgte ſich für ſie mit ſeinem Leben;
er trete auf und löſe nun ſein Wort.

Otto.

Ihr edlen Frauen! höret meine Rede;
ſie kommt von einem Baier, und iſt wahr.
Vier Jahre ſind es, daſs ein teutscher Fürst,
der Erſten einer, um Mathilden freite.
Ein kaiserlich Versprechen zeigte ihm
die Stunde seines Glücks in holder Nähe;
da spann ſich zwischen Hadrian, dem Pabſt,
und Kaiser Friederich die lange Fehde,
die nun vier Jahr' Italien verheert.
Den Freier feſſelten des Blutes Bande
und seiner Ahnen treubewahrte Meinung
an seines Kaisers Feind. Erloschen war
die Hoffnung, seine Liebe zu erringen.
Doch in Mathilden lebte schon das Pfand

der schönen Stunde, die sie ihm gewährt,
nachdem zuvor ein Priester beide Buhlen
in stiller Nacht getrauet. Nimmer durfte
der Freier seines Kaisers Throne nah'n,
ein tief Geheimnifs deckte seine Liebe,
die ungebeten heut sich uns enthüllt.
Nun fragt Mathilden, ob dem also sei,
und sprechet, eh' ich noch den Fürsten nenne,
Mathild' von Hohenstaufen euer Urtheil.

Sprecherin.

Mathild' von Hohenstaufen, tretet vor
und sagt uns, bei der Liebe heil'gem Namen!
ob Pfalzgraf Otto Wahrheit uns berichtet?

Mathilde.

Der Knabe ist mein Sohn, er ist das Pfand
der Liebe, die dem Buhlen ich erwiedert,
nachdem er lange Zeit mir treu gedient
und ich durch Priesters Wort die Seine war.

Kaiserin *nach einer Pause.*

Mathild' von Hohenſtaufen höret nun
den Ausſpruch unsers Hofes und der Minne.
Die Liebe ſpricht euch frei, ihr habt als Dame
gethan, was Lieb' und Sitte euch geboten,
und unzertrennlich iſt der Ehe Band.
Der Pfalzgraf nenne euers Freiers Namen
und Friedrich mag die Kaisertochter richten.

Otto.

Mathildens Freier iſt mein Freund,
der Löwe und der Baiernherzog, Heinrich.

Kaiser *steht auf.*

Dem Feinde ſoll ich meine Tochter geben?

Otto.

Iſt Heinrich euer Feind, so kann der Kaiser
in Wahrheit keinen würd'gern Gegner finden
und eurer Groſsmuth steht es wahrlich an,
dem Feinde Heinrich kund zu thun, daſs ihr

den Löwen und den Mann zu schäzen wiſst;
und hat er als Vasall das Lehn verwirkt,
so sollt ihr doch nicht seine Liebe kränken.

Mathilde, *den Knaben fassend, und sich vor dem Kaiser niederwerfend.*

Mein Kaiser hört! mein Vater! seht den Knaben,
die kleinen Hände faltet er zu euch
und fleht für seinen Vater um Vergebung.

Kaiser.

Unwürd'ge! fort! Dir sei die Schuld vergeben;
doch nenne mir den Namen Heinrich nimmer,

die Stimme erhebend.

Der Minne Spruch erklär' ich aufgehoben;
und nimmer sollſt du deinen Buhlen sehn.

Alle Frauen *stehen auf.*

Knabe.

Was that denn meine Mutter dir so böses,
daſs du sie alſo schiltſt, du ſchlimmer Mann?

Kaiserin.

Mein Herr und mein Gemahl, Mathildens Mutter
erflehet für die Kaisertochter Gnade.

Der Liebe Fürstin aber zeigt euch an,
dafs keine Macht den Spruch der Minne ändert.

Kaiser.

Wagt ihr zu trozen, Kaiserin?
Denkt nicht, dafs ich der Minne Regel fröhne,
der Ritter folgt ihr, doch ich bin der Kaiser.

Otto.

Vasallen werfen sich vor euern Thron
und Fürsten folgen euern Aufgeboten;
ein mächt'ger Herr gebietet ihr der Erde
und Krieg und Frieden ſteht in eurer Hand.
Die Städte beugen sich, und alle Burgen
erzittern vor der Macht des röm'schen Kaisers. —
Doch wähnet nicht, dafs euch die Liebe fürchte;
von keines Fürsten Macht bezwungen, hebt
sie feſſelfrei ſich in des Himmels Höhen;
dort in den Sternen ist der Liebe Heimath;
zu fürchten hat sie niehts auf dieser Erde,

zu fordern hat sie nichts von dieser Welt,
von keinem ird'schen Kaiser soll sie leiden;
denn himmlisch sind der Liebe süsse Freuden.
Und glaubt ihr, Pfalzgraf Otto will bei euch,
wenn ihr die Liebe höhnt, noch ferner weilen?
Hier steh' ich in dem Kreise meiner Baiern,
der Minne haben alle sich verpflichtet;
ihr greift das Heil'ge an, so fragt sie selbst,
ob sie mit euch noch fürder ziehen wollen,
ich aber will Mathilden hin zu Heinrich
geleiten und den Spruch der Minne achten.

Der Kaiser *seheint erschüttert.*

Otto.

Doch nein! wie konnt ich so von Friedrich denken?
Der Kaiser mag beschliefsen, was er will;
ich werde unbedingt der seine bleiben,
denn grofs und edel wird er immer handeln,
und nimmer seinem Zorne das Gericht
der Minne opfern. Denn ehrwürdig ist
und heilig unsrer Ahnen fromme Stiftung;
und wie die Minne, so der Kaiserthron,
dem Alter und der Meinung danken sie

ihr Recht; und wer das eine nicht mehr ehrt
der hoffe nimmer von dem andern Hilfe.

Kaiser *nach einer Pause.*

Wohl wifst ihr alle Feinde zu bezwingen,
ihr fchlagt den Pabst und ihr befiegt den Kaiser;
doch feid ihr gleich an Stolz mir überlegen,
an Grofsmuth follt ihr mich nicht übertreffen.
Graf Orlamünd, ihr mögt dem Löwen sagen:
Mathild' von Hohenstaufen fei die Seine. —
Doch nimmer soll der Mann, der seinen Kaiser
in Noth verliefs, der Würde sich erfreuen,
dem tapfern Volk der Boier zu gebieten.
Ihr feid der Erste unter euerm Volke,
und nur der Erste soll die Krone haben.

Otto.

Ich will sie als ein Baier treu bewahren,
und, findet einst der Löwe Gnad vor euch,
sie unbefleckt in seine Hände geben.
Fern fei, dafs ich dem Freund die Lieb' erhalte,
und ihm als Dank die Herzogkrone nehme.
Und ist für mich, den Baiern, Baierns Thron
auf dieser Welt das erste höchste Glück,

des Freundes Herz hat einen andern Lohn
und Heinrich nehme seine Macht zurück.

Kaiser.

Sehr edel denket ihr für euren Freund;
doch, habt ihr meinen Zorn auch überwunden,
mein Recht sollt ihr unangefochten lassen.
Ich will's, und ihr verbleibt der Boier Herzog!

Mathilde.

Mit meiner Hand, mein Vater! wolltet ihr
dem Herzog Otto seine Grofsthat lohnen.
Ihr seht, verlegen und beschämt steht Blanka;
und sie ists, die er lange schon geminnet.
Ihr habt verziehn, ihr seid mein guter Vater;
ich kann, was Otto für mich that, nicht lohnen,
so lohnet ihr und gebt ihm seine Liebe.

Otto, *Blanka vorführend.*

Mein Herr und Kaiser, wag ich eine Bitte?
Aus diesen Augen lacht mein künftges Glück,
und Blanka wird den Thron der Boier zieren.

Kaiser.

Und soll denn ich das Glück allein vertheilen?
Euch, meine theure Gattin, kommt es zu,
die Hand der Blutsverwandten zu vergeben.

Kaiserin.

Den würdigsten hab' ich dafür gefunden.

Kaiser *sich erhebend.*

Herzog von Baiern! lebt und herrſchet glücklich!
der Gründer seid ihr eines Fürstenstammes,
der ewig jung und kräftig blühen wird;
Monarchen wird er mächtig überragen
und Kronen werden seine Enkel tragen.

Die Insignien der Herzogswürde werden gebracht, indem der **Kaiser** *den* **Pfalzgrafen** *damit bekleidet, fällt der Chor ein.*

Chor.

Heil! Heil!

Wer die Krone der Frauen errungen,
wer die mächtigen Feinde bezwungen.
Ihm hallen die Chöre,
dem Retter, zur Ehre!
Er blüh' in errungner Würde;
er herrsche, dem Reich eine Zierde,
und sehe geschmückt mit der Krone
die Enkel auf goldenem Throne!

Bibliothek
des Instituts
für Klassische
Philologie

ن

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eckschlager, August,

Otto der Grosse, Pfalzgraf von Wittelsbach eine dramatische Dichtung in drei Abtheilungen

München 1811

Bibl.Mont. 694
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10713329-1